

Während eines Kuraufenthaltes in Bad Nenndorf erhielt Kurfürst Wilhelm ein anonymes Schreiben, in dem folgende Dinge von ihm gefordert wurden: Er solle dem Land eine Verfassung geben, er dürfe seiner Mätresse keinerlei Mitspracherecht mehr gewähren und die Untertanen dürften nicht mehr von Rechts wegen körperlich gezüchtigt werden. Wenn er diese Bedingungen nicht erfülle, müsse Wilhelm innerhalb eines Jahres sterben, hieß es weiter. Als Absender fungierten »Hundert Jünglinge ..., die sich auf Leben und Tod vereinigt [haben] zu deinem Untergange, zur Befreiung ihrer leidenden Brüder von deiner Tiraney«.

Der fürstliche Autokrat tobte vor Wut. Er vermutete hinter dem Ganzen ein paar burschenschaftlich organisierte Studenten und setzte eine Untersuchungskommission ein. Unter die Lupe genommen wurden besonders die für ihre Opposition bekannten Anhänger der Kurfürstin Auguste (»Schönfelder Kreis«) sowie der Illuminatenorden. Ein paar Leute wurden verhaftet und wieder freigelassen, der Täter wurde nie gefunden. Wilhelm II. konnte sich mit seiner reaktionären Art nicht ewig durchsetzen. Die Bevölkerung brachte ihm und seiner Mätresse bald nur noch Hass entgegen. Heimlich kursierte im Land ein Gedicht:

»Oh Cholera, verschone mich, nimm doch den Fürsten Metternich. Doch willst du was von deiner Art, so etwas extra Feines, so nimm die Gräfin Reichenbach und den Finanzrat Deines!«

1830 kehrte Wilhelm II. nicht mehr nach Kassel zurück, was de facto einer Abdankung gleichkam. Er zog mit Emilie und den gemeinsamen Kindern zunächst nach Hanau, dann ins nahe Frankfurt am Main, während sein Sohn die Herrschaft übernahm. Im Februar 1841 erfuhr der Ex-Regent vom Tod seiner Frau Auguste. Der Weg zur Legalisierung seiner Beziehung war frei; am 8.7.1841 erfüllte sich der Traum Emilie Ortlopfs. Auf Schloss Bisenz in Mähren heiratete sie den

Kurfürsten Wilhelm von Hessen-Kassel, mit Fürst Metternich als Trauzeuge.

Es waren dem Paar jedoch nicht einmal mehr drei gemeinsame Jahre vergönnt. Anfang Februar 1843 erkrankte Emilie an akuter Hepatitis, der sie im Alter von nur 51 Jahren erlag. Ihr Witwer ließ auf dem Frankfurter Hauptfriedhof ein prächtiges Mausoleum im byzantinischen Stil errichten, in dem Emilie oben auf dem Sarkophag als vollplastische Liegefigur zu sehen ist. Wilhelm ertrug die Einsamkeit nicht und heiratete nur kurze Zeit später seine 3. Frau, die um 43 Jahre jüngere Karoline von Berlepsch (1820-1877), mit der er jedoch keine Kinder mehr hatte.

- *Literatur:*

Fellmann, Walter: Mätressen. Leipzig 1994

## Otero, Carolina

\* 4.11.1868 in Valga bei Santiago de Compostela, † 10.4.1965 in Nizza

*Die spanische Tänzerin und Sängerin war zugleich eine der berühmtesten Kurtisanen ihrer Zeit und Besitzerin einer unglaublich wertvollen Schmucksammlung, die jedoch im Verlauf ihres fast 100-jährigen Lebens so gut wie vollständig ihrer Spielleidenschaft zum Opfer fiel. Otero war die Geliebte vieler gekrönter Häupter, Künstler, Industrieller und anderer Berühmtheiten. Einzigartig war die Feier ihres 30. Geburtstages, bei dem in Paris u.a. ihre folgenden Liebhaber anwesend waren: Albert I. von Monaco, Leopold II. von Belgien, Kaiser Wilhelm II., Zar Nikolaus II., der spätere Eduard VII. von Großbritannien (noch Kronprinz) und der jugendliche Alfons XIII. von Spanien, den Otero entjungfert hatte.*

Agustina Otero Iglesias, so ihr richtiger Name, kam in bitterster Armut zur Welt. Ihre Mutter Carmen Otero (gest. 1903) lebte praktisch vom Betteln und hatte sechs uneheliche Kinder – zwei Mädchen und vier Jungen – von verschiedenen Männern. Alle lebten in einer Unterkunft von 40 qm Grundfläche, mitten

zwischen den ihnen gehörenden Tieren. Agustina war mit einer schönen Stimme begabt und tanzte gerne durch die Straßen ihres Heimatdorfes, wenn sie guter Laune war. Doch ein grauenhaftes Ereignis veränderte ihr Leben für immer.

Am 6.7.1879 war Agustina noch spät abends unterwegs, um im Wald nach Essbarem zu suchen, als der Schuhmacher Venancio Romero über sie herfiel und so brutal vergewaltigte, dass man um ihr Leben fürchten musste. Per Esel wurde die 10-Jährige in ein Krankenhaus nach Santiago de Compostela geschafft, wo die Ärzte einen Beckenbruch feststellten und so schlimme innere Verletzungen, dass Agustina nach deren Verheilung lebenslänglich unfruchtbar blieb. Der Täter entkam der Justiz durch Auswanderung in die USA. Otero blieb danach in der Dorfgemeinschaft eine Ausgestoßene: die Reichen verachteten das geschändete Kind, die Armen gaben ihm selbst Schuld am Geschehen – ihre »lasziven Tanzbewegungen« hätten den Schuhmacher eben gereizt.

Alles war besser als in einer solchen Atmosphäre aufzuwachsen. Zwei Jahre später brannte die 12-Jährige mit einer reisenden Schauspieltruppe durch. Damit man sie nicht finden und nach Hause bringen konnte, änderte sie ihren Namen in Carolina – so hatte eine vor ihrer Geburt verstorbene Schwester geheißen. Irgendwann gelangte Otero nach Südfrankreich, wo sie erstmals richtig Lesen

und Schreiben lernte, und verdiente in Marseille als Bartänzerin ihr Geld. Daneben ging sie auch dem ältesten Gewerbe der Welt nach. In einer Spelunke entdeckte sie Ernest André Jurgens, der Geschäftsführer des Theaters Eden Musée in New York. Er war eigens auf Europareise, um eine Konkurrenz für eine damals in den USA erfolgreiche Künstlerin zu finden, die sich als Spanierin ausgab. Nun fand Jurgens die 19-jährige Otero, die tatsächlich aus Spanien stammte und die er groß herauszubringen versprach.

Im Winter 1889 gingen die beiden nach Paris, wo Carolina von dem erfahrenen Gesangs- und Tanzlehrer Bellini ausgebildet wurde. Dieser bescheinigte ihr, nicht sonderlich begabt zu sein. Tatsächlich sollte es während Oteros gesamter Karriere so bleiben, dass die Kritiker überwiegend an ihrem Können zweifelten, während das Publikum ihrer einzigartigen Ausstrahlung von Erotik verfiel. Jurgens verliebte sich in seinen Schützling und wurde ihr regelrecht hörig. Er verließ für Otero Frau und Kinder, wagte es lange Zeit nicht, die ihm zustehenden Prozente als Manager einzufordern und stürzte sich in Schulden, um der Angebeteten kostspielige Geschenke zu machen.

Mit einer beispiellosen Werbekampagne kündigte Jurgens in den USA Otero als »Star aus Europa« an. Das Publikum feierte ihre von Gitarren begleiteten Auftritte, die in Variététheatern und als Zwischenspiel bei Operetten stattfanden. Die fachkundigen Kritiker hingegen bemängelten ihre hinter Effekthascherei verborgene mangelnde Begabung. »Ich habe Otero singen gesehen und tanzen gehört«, spottete ein Rezensent. Das hielt die junge Frau nicht davon ab, sich reiche Liebhaber zu suchen, die den Grundstein für ein sagenhaftes Vermögen legten. In jener Zeit galt es als Statussymbol, wenn ein Mann sich neben der Ehefrau noch eine Geliebte leistete. Je berühmter sie war und je teurer ihre Gunst erkaufte werden musste, umso größer das Ansehen. Als erstes tat sich Otero, sehr zum Kummer ihres



Fotografie um 1890

Managers Jurgens, mit dem Eisenbahn-Multimillionär William K. Vanderbilt zusammen. Das Verhältnis dauerte insgesamt sechs Jahre.

Durch das schreckliche Erlebnis in der Kindheit steril geworden konnte Otero ohne Angst vor Schwangerschaften ihre Sexualität ausleben und agierte frei wie eine westliche Frau des 21. Jahrhunderts. Auf der Strecke blieb dabei Ernest Jurgens, der am Arbeitsplatz Geld veruntreute, um seine Geliebte zu halten, für die er mittlerweile nicht mehr als ein Diener war. Er wurde erwischt und floh vor der drohenden Gefängnisstrafe nach Europa, wo er sechs Jahre später elend zugrunde ging.

Carolina Otero bereiste beinahe die ganze Welt und trat an so berühmten Theatern auf wie den Folies Bergère und dem Berliner Wintergarten. Sie war die Mätresse gekrönter Häupter, die sie einander weiterempfahlen. So war die Tänzerin nicht unschuldig daran, dass die Ehe Alberts I. von Monaco mit der bürgerlichen Amerikanerin Alice Heine scheiterte. Zar Nikolaus II. von Russland suchte bei ihr Abwechslung von seiner herrschsüchtigen, der Religion und später Rasputin verfallenen Gemahlin (der allerdings lediglich ihr spiritueller Berater und Heiler ihres Sohnes war, niemals ihr Liebhaber). Der sich nach außen so sittenstreng gebende deutsche Kaiser Wilhelm II. schrieb sogar für Otero ein Stück mit dem Namen »Das Modell«, welches auch aufgeführt wurde. Mit dem Schah von Persien verband sie eine lange gemeinsame Zeit und den gerade 13-jährigen Alfons XIII. von Spanien führte Carolina in die Liebe ein. Auch Eduard VII. von Großbritannien, der nie etwas anbrennen ließ, und der Schürzenjäger Leopold II. von Belgien gehörten zu ihrer Stammkundschaft. An Oteros 30. Geburtstag fanden sich sechs dieser Herrscher inkognito in Paris ein, wo sie gemeinsam mit ihr feierten.

1906 ging das Gerücht um, Otero wolle einen englischen Industriellen namens René Webb heiraten, doch das war eine Zeitungssente. Tatsächlich ließ sich die Künstlerin von keinem

Mann mehr ihre Freiheit nehmen; sie blieb lebenslang ledig.

Um 1895 wurde Carolina Otero spielsüchtig. Immer schlimmer wurde ihre Abhängigkeit, die sie zwang, nach und nach ihre sagenhafte Schmucksammlung und ihre Immobilien zu veräußern. Bis 1948, als ihre letzten Wertgegenstände versteigert wurden, hatte Otero in den Kasinos der mondänen Welt ihr Vermögen von etwa 40 Millionen US-Dollar verspielt.

Doch blieb ihr stets die Lust, etwas Neues auszuprobieren. Bereits 1898 war sie in dem eine Minute dauernden Film *Valse Brillante* aufgetreten, der einen Offizier in verführerischer Szene zeigt, und hatte natürlich damit einen Skandal ausgelöst. Mit 44 Jahren feierte sie nach hartem Gesangstraining ihr Debüt als Opernsängerin mit George Bizets »Carmen«. 1914 nahm die Spanierin ihren Abschied von der Bühne, 46 Jahre alt. Vier Jahre später spielte sie in dem Stummfilm »El otono del amor« mit. Zu jener Zeit ging sie eine Verbindung mit dem französischen Politiker Aristide Briant ein, der wie die meisten ihrer Partner verheiratet war. Es ist verbürgt, dass insgesamt sieben Männer Selbstmord begingen, weil sie sich eine Nacht mit Otero nicht leisten konnten bzw. ihre Liebe zu ihr unerwidert blieb.

Als Carolina 1948 ruiniert dastand, zog sie in ein Zimmer eines billigen Hotels in Nizza. Ein anonymer Gönner zahlte ihr eine Rente von 625 Francs monatlich, mit der sie überleben, aber nicht mehr zocken konnte. Otero veröffentlichte ihre Autobiographie, die jedoch ähnlich wie die von Lola Montez geschickt Mythen und Lügen über das eigene Leben verbreitete und mehr verschleierte als enthüllte. Mit fast 97 Jahren starb die Otero, Relikt einer längst untergegangenen Epoche, in ihrem Hotelzimmer und erhielt ein Grab auf dem Ostfriedhof von Nizza.

- *Literatur:*

Carbonel, Marie-Hélène: *La véritable biographie de la belle Otéro et de la Belle Epoque*. Paris 2003